

Julien Benda
Der Verrat der Intellektuellen
(La trahison des clercs)
Frankfurt 1983

Diese Arbeit des französischen Denkers Jean Benda (1867-1956) ist bereits 1927 erschienen, hat aber, wie Jean Améry in seiner Einleitung zur vorliegenden deutschen Ausgabe hervorhebt, nichts von ihrer Aktualität verloren. Über die eine oder andere Bewertung von Persönlichkeiten kann man anderer Meinung sein. Man muss auch nicht mit allen Einschätzungen einverstanden sein. Aber das zentrale Anliegen Bendas, die neue Rolle der Intellektuellen einer umfassenden Kritik zu unterziehen, bleibt sehr modern.

In seiner Einleitung zur Neuauflage des Buches im Jahre 1946 überprüft der Autor die Gültigkeit seiner früheren Thesen und macht den Leser noch einmal mit seinem Anliegen vertraut. Für ihn besteht die Aufgabe des Intellektuellen – von ihm mit dem Begriff des *clerc* umschrieben – darin, die Idealität der menschlichen Moral zu verkünden und Widerstand zu leisten gegen diejenigen, die im Menschen allein dessen materielle Bedürfnisse und ihre Befriedigung sehen. Er kennzeichnet die Haltung des Intellektuellen, wie er sie von diesem Typ verlangt, folgendermaßen:

„Die Werte des *clerc*, deren wichtigste Gerechtigkeit, Wahrheit und Vernunft sind, zeichnen sich durch drei Merkmale aus:

Sie sind *statisch*.

Sie sind *interessesfrei* (*vorurteilslos, zweckfrei*).

Sie sind *rational*.“ (75)

Aus den Erfahrungen der Jahrzehnte nach dem ersten Erscheinen seines Buches stellt er mit Nachdruck fest: „Der Intellektuelle hat seine Pflicht aufs schmachlichste verraten, als er im Augenblick des faschistischen Triumphs das Unrecht tolerierte... Das Gesetz des *clerc* lautet – selbst dann, wenn das ganze Universum vor dem zur Weltherrschaft gelangten Unrecht in die Knie fällt – aufrecht zu bleiben und ihm das menschliche Gewissen entgegenzuhalten.“ (69)

Der ursprüngliche Text gliedert sich in vier Abschnitte:

- I. Die moderne Perfektionierung der politischen Leidenschaften. Das Zeitalter des Politischen
- II. Die Bedeutung dieses Trends. Das Wesen der politischen Leidenschaften
- III. Die Intellektuellen und ihr Verrat
- IV. Die Bedeutung dieses Trends. Das Wesen der politischen Leidenschaften

Benda betont mehrfach, dass es nicht Aufgabe des Intellektuellen sei, die Welt zu verändern. Für ihn sind Intellektuelle all jene, „deren Aktivitäten schon vom Wesen her nicht auf praktische Ziele ausgerichtet sind; Menschen, die ihre Befriedigung in Kunst, Wissenschaft oder metaphysischer Spekulation -, kurz, im Besitz immaterieller Güter suchen und damit zu sagen scheinen: ‚Mein Reich ist nicht von dieser Welt.‘“ (111). In der Vergangenheit hätte es für die Intellektuellen in der Regel zwei verschiedene Möglichkeiten gegeben, auf die praktische politische Welt zu reagieren: entweder sich völlig zurückzuziehen und auf die geistige Welt zu konzentrieren oder aber auf die politische Welt durch kritische Stellungnahme zu reagieren. Benda ist also durchaus nicht für eine völlige Abstinenz des Intellektuellen gegenüber der realen Welt. „Der *clerc* verrät meiner Ansicht nach mit dem Hinabsteigen auf den Schauplatz der Politik seine Aufgabe nur, wenn er sich ... dorthin begibt, um einer realitätsverbundenen Klassen-, Rassen- oder Nationalleidenschaft zum Triumph zu verhelfen.“ (116)

Und eben diesen Verrat diagnostiziert er für die Masse der Intellektuellen in Deutschland und Frankreich. Am Ende des 19. Jahrhunderts beginnen die Intellektuellen, beim Spiel der

politischen Leidenschaften mitzuhalten. Und dieser Umschwung vollzieht sich in einer Zeit der immer zügelloseren politischen Leidenschaften. Bereits 1927 und ohne Kenntnis der nachfolgenden Katastrophen definiert Benda sein Jahrhundert zutiefst pessimistische; „Unsere Zeit wird man einst das Jahrhundert der intellektuellen Organisation des politischen Hasses nennen. Dies wird einer der großen Titel sein, unter denen sie in die Moralgeschichte der Menschheit eingeht.“ (102/103) Er unterscheidet für die bisherige Geschichte der Menschheit zwischen denjenigen, „die den weltlichen Leidenschaften nachgehen und die entsprechenden Tugenden glorifizieren“, und denjenigen, „die solche Leidenschaften herabsetzen und Werte preisen, die über Welt- und Zeitliches hinausgehen.“ (177) Nur wenn diese beiden Klassen von Menschen existieren, sieht er die weitere kulturelle Entwicklung der Menschheit für gesichert an. Und eben diese Ausgewogenheit sei durch den Verrat der Intellektuellen in Gefahr. Dazu heißt es in einer Anmerkung: „Die richtige Ordnung der Dinge scheint uns also folgendermaßen auszusehen: Der *clerc* geißelt seiner Wesensbestimmung getreu den staatlichen Realismus; woraufhin der Staats, seinerseits der eigenen Wesensbestimmung getreu, ihn zwingt, den Schierlingsbecher zu trinken. Die tiefgreifende Zerrüttung der modernen Welt erweist sich an der Tatsache, dass die *clercs* den Realismus des Staates nicht mehr geißeln, sondern ihn im Gegenteil gutheißen: sie wollen sich heute den Giftkelch ersparen.“ (230) Diese neue Haltung der Intellektuellen sei wohl keineswegs nur eine Laune, sondern habe ihre Ursache im innersten Wesen der modernen Welt. Die moderne Menschheit wolle keine Wege gewiesen bekommen, sondern in ihrer realistischen Haltung bedient, unterstützt werden. Zutiefst pessimistisch meint Benda, dass der Mensch wohl dazu bestimmt sei, die dingliche Welt zu erobern und alles zu glorifizieren, was dem nützt. Und so kommt er abschließend zu der Feststellung, dass die neue Haltung der Intellektuellen sehr wahrscheinlich den gesellschaftlichen Umständen geschuldet sei: „somit ist das wahre Übel, das es in unserer Zeit zu beklagen gilt, vielleicht gar nicht der *Verrat* der Intellektuellen, sondern das *Verschwinden* der Intellektuellen: die Unmöglichkeit in der heutigen Welt eine Existenz als *clerc* zu führen.“ (192)

E. Fromm